

## Unter Klassik-CDs ungehört – Spannende Kombinationen

**Wolfgang Amadeus Mozart: Le Nozze di Figaro. – Musica Aeterna, Teodor Currentzis (Dirigent). Sony Classical, 3 CDs, Nr. 88883709262**

Perm? 1150 Kilometer von Moskau Richtung Osten entfernt? Gibt's da Kultur? Durchaus. Unter anderem versorgt ein Opernhaus, nebst angeschlossener Tanzcompagnie, die fast eine Million Einwohner damit. Sogar zu den vier bedeutendsten Musikbühnen des Landes zählt es. Kein Wunder, dass Mozarts „Figaro“ aus der Permer Oper so vital und akkurat, lebensnah und drängend klingt. Musikdirektor Teodor Currentzis hat mit der Studio-Einspielung von Mozarts drei Da-Ponte-Opern begonnen. Mit der ersten der Gesamtaufnahmen versprechen der griechische Dirigent sowie das Orchester und der Chor seiner „Musica Aeterna“ viel und halten es auch. Im Herbst soll „Così fan tutte“, 2015 „Don Giovanni“ folgen.

**Rivals. – David Hansen; Academia Montis Regalis, Alessandro De Marchi (Dirigent). Sony/Harmonia Mundi, 1 CD, Nr. 888837440122.**

Männlein oder Weiblein? Jedenfalls eine Stimme, geeignet für allerhöchste Töne. Ein junger Mann fabriziert sie: Aus Australien stammt David Hansen und scheint, seinem Dreitagebart auf der CD-Hülle nach, hormonell gesund zu sein. Dennoch vollführt er mit Bravour jene Arien, mit denen einst Farinelli und seine Kastratenkollegen die Hörer des 18. Jahrhunderts überwältigten. Mar-

kant und makellos schlängelt sich und springt der Countertenor durch Gesangskunststücke unter anderem von Leonardo Vinci und Leonardo Leo. Werke, die höchstens verstiegene Experten noch kennen; Hansens Debüt-CD indes weist den Künstler bereits jetzt als Experten mit Publikumswirksamkeit aus.

**Johannes Brahms: Symphonien. – Gewandhausorchester Leipzig, Riccardo Chailly (Dirigent). DECCA, 3 CDs, 478 5344.**

Wer als Klassikfreund auf sich hält, hat Brahms' Symphonien längst zu Hause. Chaillys Gesamteinspielung aber punktet nicht allein durch die gründlich erarbeiteten, zugkräftig ausgeführten Hauptwerke. Auch die Beigaben machen die Edition hörens-wert. Neben der allfälligen „Tragischen“ und der „Akademischen Festouvertüre“ sowie den Haydn-Variationen enthält sie nämlich interessante Bearbeitungen anderer Gattungsbeiträge des Komponisten: zwei Klavier-„Intermezzi“, von Paul Klengel orchestriert, sowie ausgewählte „Liebeslieder-Walzer“

und drei „Ungarische Tänze“, die Brahms selbst instrumentierte. Für den musikwissenschaftlich Interessierten ist überdies die Erstversion des Andante aus der ersten Symphonie dabei.

**Johannes Brahms u.a.: Violinkonzert u.a. – Leonidas Kavakos, Violine; Gewandhausorchester Leipzig, Ricardo Chailly, Dirigent; Péter Nagy, Klavier. DECCA, 1 CD, Nr. 478 5342**

Dasselbe Orchester, derselbe Dirigent – und doch eine andere, weil kontrastreiche Welt. Als Geigen-solist gibt Leonidas Kavakos dem Brahms-Konzert einen Ton sinnlicher Reife und romantischer Überzeugungskraft. Dann schaltet der Echo-Preisträger von 2013 Béla Bartók ein: Aber auch dessen weit schärfer formulierte Rhapsodien (mit Klavierbegleitung) fügen sich ins Programm, lässt es Kavakos doch, bei aller Fähigkeit zum Stilwandel, auch hier nicht an blutvoller Leidenschaft fehlen.

**Sergej Prokofjew, Igor Strawinsky: Violinkonzerte. – Patricia**

**Kopatchinskaja, Violine; London Philharmonic Orchestra, Vladimir Jurowski (Dirigent). Naïve, 1 CD, Nr. V 5352**

Zwei Solokonzerte der Moderne – aber darum nicht ohne Gefühl. Bei Prokofjews g-Moll-Werk darf Patricia Kopatchinskaja beträchtliche Möglichkeiten dazu ausschöpfen. Das tut sie weidlich und hält sich doch mit Sentimentalität zurück. So kann sie das Werk schlüssig auf Strawinskys Konzert in D beziehen, dem sie eine expressionistische Gebärdensprache und teils schneidende Konturen verleiht.

**Undine. – Eva Oertle, Flöte, Veselin Stanev, Klavier. Sony Classical, 1 CD, Nr. 88883735152.**

Etwas für Sanfte: Der Nixe „Undine“, die liebend gern ein Mensch würde, spürt die Schweizer Flötistin mit empathischer Anteilnahme nach. Haydns „Mermaid's Song“ und Mendelssohns „Schilflied“ singt sie gleichsam mit der Flöte, verweilt mit Schubert „Am See“ und lässt sich von Bizets „Sirène“, von Schumanns „Meerfee“ bezaubern. Dazwischen breitet Eva Oertle, mit ihrem respektvollen Begleiter aus Bulgarien, Sonaten von Mozart, Mendelssohn und Rheinberger in kristallwasserklarer Schönheit aus. Ein „Undine-Syndrom“ kennt übrigens die Medizin: eine Erkrankung des zentralen Nervensystems, durch die man die Kontrolle über die Atmung verliert. An ihr leidet Eva Oertle hörbar nicht. *Michael Thumser*

